

Der bewohnte Glockenturm

Die Römisch-Katholische Kirche verliert in Basel laufend Mitglieder und muss ihre Kosten senken. Sie denkt darüber nach, Kirchen aufzugeben, sie umzunutzen oder durch Neubauten zu ersetzen. Ein Pilotprojekt dafür ist das neue Kirchenzentrum St. Christophorus in Basel.

Text: Jean-Pierre Wymann



Strassenfassade des **Kirchenzentrums St. Christophorus** mit dem Glockenturm.

Seit Anfang der 1970er-Jahre sanken die Mitgliederzahlen der Römisch-Katholischen Kirche Basel-Stadt von fast 100000 Mitgliedern auf heute noch 28000. Dies führt dazu, dass Betrieb und

Unterhalt der zwölf Standorte nicht mehr aufrechterhalten werden können; die seelsorgerische Betreuung wird geografisch konzentriert. Einzelne Kirchen sollen umgenutzt oder durch Neubauten ersetzt werden.

Wenn möglich, soll es an jedem Standort jedoch auch weiterhin einen Andachtsraum und Räume für gesellschaftliche Anlässe geben. Mit den zusätzlichen Mieteinnahmen will die Römisch-Katholische Kirche die verbleibenden Bauten finanzieren. So wurde die Kirche Don Bosco von Hermann Baur in ein Probe- und Konzertzentrum umgebaut, das vom Kammerorchester Basel, der Basel Sinfonietta, der Mädchenkantorei Basel und den Orchestern der Musik-Akademie genutzt wird.

Quartier der Gegensätze

Das kirchliche Zentrum St. Christophorus befindet sich in einem Quartier voller Gegensätze, nah bei den Schweizer Rheinhäfen mit ihren wuchtigen Industriebauten und dem alten Dorfkern von Kleinhüningen. Die kleine Kirche wurde 1936 gebaut, 1955 kamen das Pfarr- und das Sigristenhaus dazu. In den letzten Jahren wurde bei beiden Gebäuden ein umfassender Sanierungsbedarf festgestellt.

Nach Prüfung verschiedener Szenarien beschlossen die Verantwortlichen, die bestehenden Gebäude nach dem Motto «Abbruch für einen Aufbruch» durch einen Neubau zu ersetzen. Im Neubau sollten ein Andachtsraum, ein Saal, Vereinsräume, zwei Kindergärten, Wohnungen für betreutes Wohnen im Alter und weitere kostengünstige Mietwohnungen untergebracht werden. Um Lösungsansätze für diese Aufgabe zu erhalten, lud die Bauherrschaft 13 Architekturbüros zu einem Projektwettbewerb gemäss Ordnung SIA 142 ein. Die eingereichten Beiträge ergänzten die Randbebauung auf unterschied-

liche Weise – die meisten suchten die Verbindung von Strasse und Hof mit einem Durchgang, einzelne unterbrachen sie auf ganzer Höhe mit einem Bauwuch.

Ort am Weg

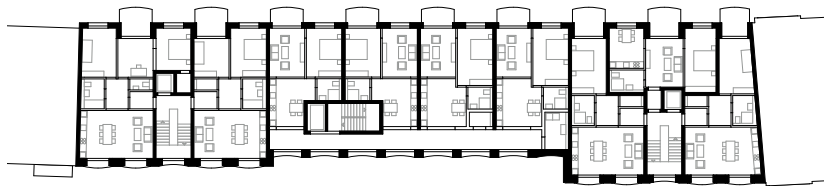
Die Jury empfahl den Beitrag von Lorenz Architekten aus Basel einstimmig zur Weiterbearbeitung. Sie verstehen das neue Kirchenzentrum als «Ort am Weg», der die lange Zeile zwischen Dorfkern und Kleinhüningeranlage schliesst. Bei der neuen Tramhaltestelle «Kleinhüningeranlage» soll ein öffentlicher Ort entstehen. Der Mittelteil

des neuen Gebäudes weicht von der Baulinie leicht zurück (Abb. S. 14). Er wird auf der rechten Seite von einem hohen Glockenturm als Ausrufezeichen für das Kirchenzentrum im Erdgeschoss flankiert. Durch die Ausweitung des Trottoirs entsteht eine breite Vorzone, die die Zugänge zum öffentlichen Erdgeschoss und zum Hof akzentuiert. Als städtebauliche Referenz diente die 1927 fertiggestellte Antoniuskirche von Karl Moser. Sie ist in eine Randbebauung mit Wohnhäusern eingefügt und weicht wie St. Christophorus auch leicht von der Fassadenflucht der Nachbarbauten zurück.

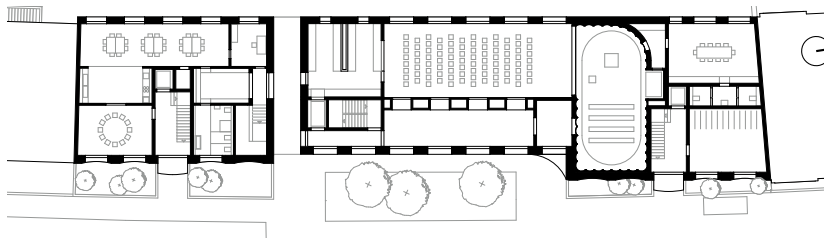
→ Fortsetzung S. 14



Situation. Der Ersatzneubau schliesst die Zeile an der Kleinhüningeranlage.



Grundriss 3. OG, Mst. 1 : 650. In den Seitentrakten sind Mietwohnungen untergebracht, im Mittelteil Alterswohnungen.



Grundriss EG, Mst. 1 : 650. Ein Durchgang schafft eine Verbindung zum Innenhof. Der Saal ist zum Hof hin ausgerichtet und über das Foyer von der Strasse her zugänglich.



Bauherrschaft
Römisch-Katholische-Kirche
Basel-Stadt

Architektur
Lorenz Architekten, Basel

Tragwerk
Jauslin Stebler, Muttenz

Landschaftsarchitektur
westpol Landschaftsarchitektur,
Basel

Bauleitung
b+p Baurealisation, Basel

Baumeisterarbeiten
Marti, Basel

Baukosten (BKP 2, ohne MwSt.)
16.3 Mio. Fr.

Als Referenz für die Materialisierung der Fassade diente das «Bernoullisilo» ganz in der Nähe. Der Stahlbetonbau von Hans Bernoulli von 1923 ist mit Backsteinen umhüllt und wird als Getreidesilo mit Aussichtsplattform genutzt. Die Strassenfassade des Kirchenzentrums ist ebenfalls mit Klinkersteinen verkleidet, die je nach Lichteinfall zwischen einem dunklen Braun-Rot bis zu hellen, die Sonne reflektierenden Nuancen wechselt. Dadurch wirkt sie mal robust, mal fragil. Sie ist vertikal ausgerichtet und virtuos gestaltet; konkave und konvexe Vor- und Rücksprünge erzeugen ein reiches Licht- und Schattenspiel und geben der Fassade Tiefe und Plastizität.



Der neue Sakralraum ist **nach zwei Seiten ausgerichtet und kann so als Werktagskapelle dienen oder für grössere Anlässe mit dem Saal zusammengeschlossen werden.** Tabernakel, Altar und Ambo sind so angeordnet, dass der Sichtbezug zu beiden Seiten gleichwertig ist.

Von sakral bis profan

Im überhöhten Erdgeschoss befinden sich die öffentlichen Nutzungen. Der zweigeschossige Andachtsraum bildet das Herz der Anlage. Er ist über einen kleinen Vorraum mit dem Mosaik des heiligen Christophorus am Fuss des Glockenturms zugänglich. Eine hoch liegende umlaufende Verglasung aus Gussglas filtert das Licht von der Strassen- und Hofseite und streut es über die ganze Tiefe der Kapelle. Der sorgfältig gestaltete Raum, der ganz auf sich selbst bezogen ist, vermittelt eine sakrale Stimmung. Mit zwei grossen Flügeltüren lässt er sich mit dem benachbarten Veranstaltungssaal zu einem grosszügigen

Raum verbinden. Die ursprüngliche Orgel ist für die kleine Werktagskapelle zwar eigentlich zu gross; mithilfe akustischer Massnahmen in Form von konkaven Wandelementen konnte sie dennoch eingebaut werden. Zwei übereinanderliegende Kindergärten ergänzen das Angebot an öffentlichen Räumen im Erdgeschoss.

Über dem Veranstaltungssaal liegen die Alterswohnungen, die durch einen strassenseitigen Laubengang zugänglich sind. In den beiden Seitentrakten befinden sich grössere Mietwohnungen, die jeweils durch ein Treppenhaus erschlossen werden. Grosszügige Mietwohnungen im Attikageschoss runden das vielfältige Angebot ab.

Ein neuer Stadtbaustein

Das neue Kirchenzentrum basiert auf einer sorgfältigen Analyse des Quartiers mit seinen vielen Brüchen und Gegensätzen. Die beiden Referenzen Antoniuskirche und Bernoullisilo dienen als Inspiration für die städtebauliche Setzung und die Materialwahl der Hauptfassade. Daraus entwickelt der Neubau einen eigenständigen Charakter mit Anklängen an expressionistische Klinkerbauten in Hamburg aus den 1920er-Jahren. Lorenz Architekten verwenden für ihr Projekt die Metapher eines «bewohnten Glockenturms». Die unterschiedliche Erschliessung mit Treppenhäusern und Laubengängen verweist auf ein vielfältiges Wohnungsangebot. Zusammen mit den öffentlichen Nutzungen im Erdgeschoss entstand eine Stadt im Haus. Die scheinbaren Gegensätze von Profanem und Kirchlichem oder Robustheit und Fragilität verschmelzen zu einer Einheit. •

Jean-Pierre Wymann,
Architekt ETH SIA BSA



Weitere Beispiele umgenutzter Basler Kirchen finden Sie unter diesem Link: bit.ly/kirchen-bs

Zum neuen Kirchenzentrum St. Christophorus gibt es einen **Film** des Netzwerks frau und sia Regionalgruppe Basel: bit.ly/christophorus-bs



Saal mit Blick in die Kapelle. Je nach Bedarf können die beiden Räume mittels raumhoher Flügeltüren verbunden oder getrennt werden.